

Handout**Predigt****Lk 6,46-49**

„Tun, was er sagt“

„Was nennt ihr mich aber ‚Herr, Herr‘ und tut nicht, was ich euch sage?“

Im Unterschied zum Matthäus-Evangelium finden wir bei Lukas nur einen Ausschnitt aus der Bergpredigt. Aber in beiden Evangelien entlässt Jesus seine Zuhörer nicht, indem er sie segnet oder ihnen einen schönen Sonntag wünscht. Sondern indem er sie zu einer Entscheidung herausfordert: „Alles, was ich euch gepredigt habe bleibt wertlos, wenn ihr es nicht umsetzt und nicht danach handelt. Denn ich suche nicht nur eure Zustimmung, sondern euren Gehorsam. Nicht nur eure Worte, sondern eure Taten. Wenn ihr mich also ‚Herr‘ nennt: Warum lasst ihr meine Worte oft verhallen?“

Wie sieht es bei euch aus? Besteht euer Glaube aus mehr als nur Worten? Sind eure Bekenntnisse vielleicht zu groß, um in euer Leben zu passen?

Viele von uns lieben den Lobpreis. Viele von uns beten leidenschaftlich. Viele von uns wollen das Wort Gottes immer mehr verstehen, immer tiefer graben und die Schätze daraus heben. Die entscheidende Frage ist: Wie wirkt sich das konkret in unserem Alltag aus? Spiegelt es sich in unserem Denken, Wollen und Tun auch wider?

Bei Jesus klaffen Worte und Taten nie auseinander. Warum meinen wir, der Glaube zeigt sich vor allem darin, das Richtige zu bekennen? – Vielleicht hat das mit einem Missverständnis der Reformation zu tun. Luthers große Entdeckung war: Gott sucht nicht unsere Leistung, sondern unser Herz. Gott nimmt dich und mich nicht erst dann als Kinder an, wenn wir alles richtig machen, sondern dann, wenn wir darauf vertrauen, dass Jesus uns alles vergeben hat. Das sagt die Schrift. Luther übersetzte nun Paulus: „Der Mensch wird durch den

Glauben allein gerettet.“ (Röm 3,28) Das Wörtchen „allein“ hat er hier ergänzt. Es steht nicht im Urtext. Und mit der Zeit wurde daraus: Der Glaube, im Sinne von: dein richtiges Bekenntnis, zählt allein. Auf dein Leben kommt es nicht so sehr an. So trennen wir, was bei Jesus untrennbar zusammengehört: Wort und Tat.

„Was nennt ihr mich aber ‚Herr, Herr‘ und tut nicht, was ich euch sage?“ Wenn du diese Diskrepanz spürst, dann zeigt dir Jesus mit seinem Gleichnis vom Hausbau eine Lösung. Wenn man ein Haus baut, beginnt man damit das Fundament zu legen. Denn ein tragfähiges Fundament ist das letztlich Entscheidende.

Mit seinem Gleichnis sagt Jesus: „Ich bin das Fundament. Paulus sagt in seinem Brief an die Korinther: „*Ein anderes Fundament kann niemand legen außer dem, das gelegt ist, welches ist Jesus Christus.*“ (1Kor 3,11)

Wenn du darauf vertraust, was Jesus hier sagt, dann ist das schon ein erstes „Tun seiner Worte“, ein stabiles Fundament. Denn dieses wird weder durch deine Disziplin noch durch dein Mühen oder deine Kraft gebaut, sondern durch Jesus Christus.

Und dann geht es weiter: Tief graben heißt, ich bleibe an Jesus dran. Ich werde ehrlich vor mir und vor ihm. Ich rechtfertige meine Fehler nicht, ich spreche sie vor ihm aus. Ich verteidige mein Scheitern nicht mehr, sondern wage mit ihm einen Neuanfang. Ich reduziere mich nicht mehr auf meine Grenzen, sondern richte mich neu auf ihn aus. Ich vertraue darauf, dass seine Verheißenungen stärker sind als meine Schwächen. Solch ein Vertrauen bleibt nicht unsichtbar. Es wird sichtbar in meinem Tun. D.h.: Gehorsam ist keine Last, sondern die Frucht meines Vertrauens. Jesus meint es durch und durch gut mit mir. Sein Weg ist ein guter Weg für mich. Wenn er in der Bergpredigt fordert: „*Liebt eure Feinde!*“, dann geht es ihm nicht nur darum, dass du deinen Groll nicht regieren lässt. Schon gar nicht um einen Zwang, den er auf dich legt. Sondern vielmehr um dein Vertrauen, dass Gottes Liebe eine immens große Kraft zur Veränderung

ist. – Wenn Jesus dich in der Bergpredigt auffordert: „Sei barmherzig, geh nicht an dem vorbei, der deine Hilfe braucht“, dann geht es ihm auch darum, dass du ihm vertraust: „Ich werde nicht zu kurz kommen, wenn ich abgebe“. – Wenn uns Jesus in der Bergpredigt aufruft: „*Verurteilt einander nicht!*“, dann geht es ihm nicht darum, dass du alles runterschlucken und alle Fünfe gerade sein lassen sollst, sondern darum, dass du dich mehr auf seine Gerechtigkeit als auf deine Gefühle verlässt. Tiefer zu graben, ist herausfordernd und mühsam. Aber es hat eine große Verheißung: Wenn dein Fundament wie im Gleichnis auf dem Felsen verankert ist, auf Jesus selbst, dann werden trotzdem Stürme kommen, aber du bist ihnen nicht ausgeliefert, und dein Lebenshaus wird dadurch nicht zum Einsturz gebracht werden können.

Jesus schließt sein Gleichnis mit einer Warnung ab: „*Wer (meine Worte) hört und nicht tut, der ist einem Menschen gleich, der ein Haus auf das Erdreich baute, ohne den Grund zu legen; und der Sturm brandete gegen dasselbe, und es stürzte sofort ein und der Zusammenbruch dieses Hauses war gewaltig.*“ Jesus bittet dich: „Schau noch einmal genau hin. Hat dein Lebenshaus ein stabiles und tragfähiges Fundament? – Jesu Worte zu hören, aber nicht zu tun, gleicht einer Investition in eine schöne Fassade, aber ohne den nötigen Halt.

Schau noch einmal genau hin! Warum? Weil es so viele „Schein-Fundamente“ gibt, die stabil aussehen mögen, es aber nicht sind. Viele Menschen sehen in Gesundheit und Kraft ein gutes Fundament für ihr Leben. Oder in Geld und Besitz. Oder in Freundschaften und Familie. Oder in Ansehen und Karriere. Aber all diese Fundamente können brüchig und weggespült werden. Es gibt nur ein Fundament, das in allen Stürmen des Lebens trägt: Jesus Christus.